

## Rolandseck

Ein Bahnhof feiert Geburtstag

## Ihr Recht

Bohrende Fragen

## Rheinbreitbach

Bilder, Texte  
und ein pralles Programm

## Kieselchen

Gefiederte Zaungäste



*Der Kleiber*

*Ein Akrobat zwischen  
Himmel und Erde*

Bonn  
Königswinter  
Oberpleis  
Bad Honnef  
Rheinbreitbach  
Unkel Erpel Linz

**10 Seiten**

Veranstaltungsübersicht

# Liebe Leserin, lieber Leser,

unser heutiges Titelbild läßt es schon erahnen: Hier geht es um einen Akrobaten ersten Ranges. Der Kleiber ist in 2006 der »Vogel des Jahres«. Wenn Sie das possierliche Tierchen schon einmal in Ruhe beobachten konnten, werden Sie bestätigen, daß der Kleiber tatsächlich über aussergewöhnliche Fähigkeiten verfügt. Aber auch fernab der Akrobatik weist der Vogel etliche Besonderheiten auf. Das ist kein Wunder, denn schließlich lebt er **Zwischen Himmel und Erde** (Seite 4/5).

Begeben Sie sich mit uns auf die andere Rheinseite: Auch in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs Rolandseck wird der Vogel zu finden sein, säumen doch Parks und angrenzender Wald das Terrain. Das Gebäude wurde schon vor langer Zeit seiner ursprünglichen Funktion beraubt und dient, anders als 1856, dem Jahr seiner feierlichen Einweihung, als fauchende und zischende eiserne Ungetüme noch das Bild beherrschten, heute ganz anderen Zwecken. Karl Josef Klöhs wirft in **Ein Bahnhof hat Geburtstag** einen Blick zurück auf die Geschichte dieses multifunktionalen Kulturzentrums (Seite 6/7).

Ob als Bewerber für eine neue Arbeitsstelle oder als potentieller Mieter für eine andere Wohnung/ein Haus: in einem entscheidenden Gespräch wird Ihnen Ihr Gegenüber **Bohrende Fragen** stellen. Na klar, soll er, darf er auch. Schließlich will man ja wissen, mit wem man es – unter Umständen für lange Zeit – zu tun hat, nicht wahr. Doch halt! Es muß doch gewisse Grenzen geben! Darf jede, aber auch wirklich jede Frage gestellt werden? Natürlich nicht! Rechtsanwalt Christof Ankele zeigt Grenzen auf, die der Gesetzgeber gezogen hat (Seite 8).

Eines ist sicher: Unangenehme Fragen stellt dort niemand! Schon eher ist das Gegenteil der Fall. Die sogenannte Obere Burg in Rheinbreitbach hat sich mehr und mehr zum vielbesuchten Kulturpunkt unserer Region entwickelt. Fritz Schatten stellt Ihnen in **Bilder, Texte und ein pralles Programm** auf Seite 10 die Vorhaben des »Förderkreis Obere Burg Rheinbreitbach« für das Jahr 2006 vor. Lassen Sie sich von dem bunten Programm überraschen. Bei der einen oder anderen Veranstaltung in dem alten Rheinbreitbacher Gemäuer werden sie wohl auch zugegen sein: Als **Gefiederte Zaungäste**. Der hübsche kleine Park direkt an der Burg mit seinem uralten Bäumen und

den zahlreichen Büschen ist für viele Vögel willkommene Heimstätte und Lebensraum. Für manchen der umliegenden Anwohner wird sich vielleicht im kommenden Winter die Frage stellen, wie denn wohl den Tierchen zu helfen sei, wenn Schnee, Eis und bittere Kälte allen zu schaffen machen. Auch für Euch, liebe Kinder, ist es wichtig, genau bescheid zu wissen. Unser Kieselchen auf Seite 11 bis 13 informiert Euch gründlich.

Lang ist der Monat Januar, kurz dagegen die Liste der Veranstaltungen, die Sie besuchen können. Unser Veranstaltungskalender auf den Seiten 14 bis 23 listet auf, was die Region – vor allem in kultureller Hinsicht – alles zu bieten hat.

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen glückliches Neues Jahr und alles Gute!

*Her Erwin Bidder*

## Impressum



*Titelbild: Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Bonn (Das Foto zeigt einen Kleiber)*

*Erscheinungsweise: monatlich, jeweils zum Monatsende  
Redaktions- und Anzeigenschlußtermin: 15. des Vormonats  
Verteilte Auflage: 15.000 Exemplare  
Druckunterlagen: nach Absprache (auch als pdf-, eps-, tif- oder jpg-Datei)*

**Herausgeber:** Erwin Bidder, Rheinbreitbach  
**Redaktion:** Erwin Bidder (verantwortlich), Julia Bidder, RA Christof Ankele, Paulus Hinz, Karl Josef Klöhs, Fritz Schatten  
**Verlag, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:** Quartett-Verlag Erwin Bidder, Im Sand 56, 53619 Rheinbreitbach, Tel.: (0 22 24) 7 64 82, Fax: (0 22 24) 90 02 92, E-Mail: info@rheinkiesel.de, www.rheinkiesel.de  
**Layout, Satz und Grafiken:** datiset.com Werbebüro Yvonne Schneider, Rheinstr. 32, 53619 Rheinbreitbach, Tel.: (0 22 24) 96 82 88, www.datiset.com  
**Illustrationen:** Erwin Bidder, Johannes Birkholz, Paulus Hinz, Ursula Kaufmann, Kosmos-Verlag, Karl Josef Klöhs, Museum Koenig / Michael Raupach, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Pantheon, Photodisc  
**Anzeigen:** Erwin Bidder (Verlag), Tel.: (0 22 24) 7 64 82  
**Druck:** Krahe-Druck GmbH, Unkel  
**Internet:** www.rheinkiesel.de  
erstellt von Rhein@Net Ansgar Federhen

# Zwischen Himmel und Erde

Akrobaten zeigen ihre Kunststückchen am Boden, die Luftakrobaten führen sie am Himmel vor – und dazwischen? Da gibt's nichts, oder? Doch, den Kleiber! Im Zirkus der heimischen Natur, in der Gilde der wuseligen Kleinvögel, unter dem Zelt Dach der Baumkronen in Wäldern und Parks, führt er seine Tricks und Verrenkungen auf. Die Baumstämme sind seine Manege. Wie in manch echtem Zirkus fehlt derzeit etwas das Publikum, das dies zu würdigen weiß. Vielleicht wurde auch deshalb dieser einheimische Singvogel vom Naturschutzbund Deutschland zum »Vogel des Jahres 2006« gewählt, eine Kampagne, die den Blick auf die strapazierte Natur und die Vielzahl unterschiedlichster einheimischer Vogelarten lenken möchte.



**Vogel des Jahres 2006: der Kleiber**

Der Kleiber gehört zur Familie der Spechtmeisen, deren Name schon einen ersten Hinweis auf die Kletterfertigkeiten ihrer Angehörigen liefert. In der Erklärung charakteristischer Eigen-

schaften dieser Familie heißt es im äußerst umfangreichen »Handbuch der Vögel Mitteleuropas« unter anderem lapidar: »Kleine gedrungenere, auf Bäumen oder an Felswänden leben-

de Singvögel...« So weit so gut. Anschließend erfahren wir, daß es weltweit 24 Arten dieser gedrungenen Vögelchen gibt, die zu jener Familie gehören, die offenbar eine besondere Beziehung zur Vertikalen aufgebaut hat. Über unseren einheimischen, den Europäischen Kleiber (*Sitta europaea*), liest man dann: »Einmalige Vogelgestalt in Mitteleuropa.« Und die etwas weiter darunter folgende Zeichnung, wo ein halsloser Vogel an einem senkrecht verlaufenden Untergrund herunterhängt, zeigt gleichzeitig eine schwarze Augenbinde, die das Tierchen mit dem Meißelschnabel recht verwegen aussehen läßt. Das liegt sicherlich auch daran, daß die Körperhaltung nach Ansicht der Wissenschaftler »immer etwas geduckt und kauern« ist, Schwanz und Beine recht kurz gebaut sind.

Ansonsten ist der Kleiber eine pastellfarbne Erscheinung mit einer asch- bis blaugrauen Oberseite und einer hell rost- bis orangefarbenen Unterseite. Es mag ja angehen, diese Eigenschaften schon als »einmalige Gestalt« einzuordnen, doch wirklich einmalig ist die Lebendigkeit und vor allem die technische Versiertheit des Kleibers. Er ist der einzige europäische Vogel, der es – sogar mühelos! – beherrscht, kopfüber am Baumstamm herabzulaufen. Während Spechte, Baumläufer und noch ein paar andere Vogelarten an Bäumen (nur) hinaufklettern

können, dabei aber auch ihren Stüttschwanz zu Hilfe nehmen müssen, verzichtet der Kleiber selbst darauf und scheint – egal in welche Richtung er sich bewegt – am Baum zu kleben oder magnetisch zu sein.

Ausgestattet mit langen Zehen und stark gekrümmten Krallen, scheint sein Körper wie bei einem Artisten stets unter Spannung zu stehen. Er bewegt sich meistens mit angehobenem Kopf und schräg gehaltener Körperachse am Stamm. Dabei kann er die Zehen querstellen, die ihn somit solide am Untergrund verankern. Die Füße liegen aber nicht in Parallelstellung, sondern sind immer versetzt. Zum einen hängt dann das Körpergewicht am oberen Fuß, während der untere als Stütze fungiert. Zum anderen kann er sich aus dieser Stellung, die in der Technik an den berühmt-berüchtigten Sternschritt beim Basketball erinnert, beliebig nach allen Seiten, nach oben oder nach unten drehen. Im übrigen würde ein Stüttschwanz da nur stören.

Mit dieser Klettertechnik kann die quirlige Spechtmeise allerdings nicht wie die Spechte mit ihrer parallelen Fußhaltung in gerader Linie den Stamm hochlaufen. Vielmehr ergibt sich eine Zickzackbahn, die der Kleiber ruckend zurücklegt. Da die Baumstämme zweifellos sein Element sind, verwundert es nicht, daß er hier zahlreiche Lebensansprüche erfüllt sieht. Die Borke wird in ihren Zwischen-

räumen, an der Oberfläche und ihrer Unterseite nach Nahrung durchforstet.

## Wovon er sich ernährt

Im Sommerhalbjahr besteht diese überwiegend aus Insekten und Spinnen, im Winterhalbjahr aus Samen von Laubbäumen und Koniferen sowie Haselnüssen. Ob harte Käfer oder Haselnußschalen, die Nahrung wird nach Bedarf weichgeklopft oder mit lauten Schlaggeräuschen aufgehackt. Dazu nutzt der Kleiber sogenannte »Schmieden«, Klemmspalten, wo die betreffenden Partikel fixiert und – natürlich auch gerne kopfüber, das ist er ja gewohnt – bearbeitet werden. Größere Spalten werden auch schon mal zu einem Vorratslager, die der Kleiber ähnlich wie Eichelhäher oder Eichhörnchen anlegt.

## Merkwürdige Baustoffe

Natürlich fertigt er auch sein Nest in einer Baumhöhle an, etwas anderes wäre ja auch kaum denkbar. Und wer wundert sich denn nun noch darüber, wenn er es nicht aus Zweigen und Halmen, sondern aus Rindenstückchen errichtet? Er kann offenbar nicht anders, als in seiner artistischen Leidenschaft als Stammkletterer bei Gelegenheit feinste Rindenscheiben von Kiefer, Birke oder Buchenzweigen abzupflücken, um mit dieser »Spiegelrinde« seine Brutstube zu fliesen.

Spätestens jetzt merkt man doch, daß der kleine Vogel mit dem Leben zwischen Himmel und Erde auch eine bodenständige Ader hat und mit alltäglichen Eitelkeiten und Problemen zu kämpfen hat.

Wie er zu seinem Namen gekommen ist? Er kann keine scharfen Ecken und Kanten in seiner Bruthöhle ertragen und kleidet diese, dafür muß er auf den Boden fliegen, mit Lehm aus. Bis alles glatt ist. Und sollte

der Höhleneingang zu groß sein, was bei gern angenommenen Nistkästen, sollten sie auch für Eulen oder Tauben gedacht sein, auf jeden Fall zutrifft, dann wird dieser auch verputzt. Bis der ovale Durchmesser von 32 mm Breite und 30 mm Höhe stimmt. Wenn es sein muß, werden, wie im Falle eines Eulenkastens mit 13 cm Einflugöffnung in unserer Heimat nachweislich geschehen, bis zu 3,2 kg Lehm verklebt! Trockengewicht, wohlgemerkt.

Durch das Verputzen der zu großen Bruthöhlen, welche die Meisen wegen der Gefahr von eindringenden Mardern oder Regen meiden, kann der Kleiber alte Spechthöhlen oder Astlöcher für sich nutzen. Sein Name geht wegen dieser auffälligen Tätigkeit auf das mittelhochdeutsche Wort »kleiben« für kleben oder haften zurück. Die meisten Kleiber, wir nehmen es bei ihrer Bautätigkeit ohne Überraschung zur Kenntnis, sind sehr heimatverbunden. Im Gegensatz zu anderen Singvögeln sind die Tiere sehr geburtsortstreu und die Hälfte von ihnen zieht nicht weiter als einen Kilometer weit weg. Selbst die ggf. jährlich wechselnden Brutstätten eines Tieres befinden sich meist in einem Umkreis von 100 m.

Dank zahlreicher Studien sind wir erstaunlicherweise sogar über die Scheidungsrate der jährlichen Brutpaare informiert, die laut Wissenschaftler bei rund 21% liegen soll und uns auf den Boden der nüchternen Tatsachen zurückführt. Ausnahmsweise stellt der Kleiber in dieser Hinsicht mal keine Besonderheit dar, denn bei Singvögeln ist dies ganz normal.

Um den kleinen Akrobaten am winterlichen Futterhaus zu sehen, falls man in der Nähe des Waldes oder eines Parks wohnt, sollte man außer dem Standardfutter auch ein paar Haselnüsse anbieten. Dazu läßt der Kleiber sich nur zu gern vom hohen Stamm herab.

*Ulrich Sander*

# Ein Bahnhof hat Geburtstag

Verträumt am Fuße des alten Rolandsbogens liegt der Remagener Ortsteil Rolandseck. Kaum vorstellbar, daß keine Eisenbahngleise den Ort zerschneiden. Bis 1856 diente neben der Landstraße nur der Schiffsverkehr als Verbindung in die großen Nachbarstädte Bonn, Köln oder Koblenz. Dann eroberte die Eisenbahn das Rheintal. Bis heute ist die linksrheinische Trasse der Verkehrsweg für die Renommierzüge im Personenverkehr. Immer noch auffällig ist die Größe und Art des Rolandsecker Bahnhofs. Wie kam ein relativ kleiner Ort zu so einem derart auffälligen Stationsgebäude?

Grundstein zur späteren Erschließung des Rheintales auf dem linken Ufer des völkerverbindenden Stromes. Drei Jahre nach ihrer Gründung erhielt sie die Konzession zum Streckenbau. Entlang des Vorgebirges von Bonn über Roisdorf, Sechtem und Brühl entstand die neue Linie. Im Kölner Süden durch das alte Stadttor Sankt Pantaleon geführt, endete sie im gleichnamigen Bahnhof. Der erste Zug fuhr am 15. Februar 1844.

Noch im gleichen Jahr erhöhte die Eisenbahngesellschaft ihr Kapital, um eine Streckenverlän-

derung für die Verlängerung der Strecke bis Rolandseck.

Hier konnten die Reisenden bequem auf Dampfschiffe umsteigen. Am 21. Januar 1856 war die Verlängerung über Godesberg und Mehlem fertiggestellt. Der Bahnhof Rolandseck wurde zur neuen Endstation. Um die Anlegeplätze der Dampfer gut erreichen zu können, sollte der Bahnhof nahe dem Rhein gelegen sein. So entstand seine einzigartige geographische Lage vor der Silhouette des Siebengebirges und den Rheininseln Nonnenwerth und Grafenwerth. Die umlaufenden gußeisernen Aussichtsgalerien und ein großer Park machten den klassizistischen Bahnhof zu einem viel besuchten Ausflugsziel. Der prächtige Festsaal war von Beginn an beliebter Treffpunkt der Gesellschaft.

Emil Hermann Hartwich vollendete den Bahnhofsbau vor 150 Jahren. Am 7. Januar 1856 erlebte er die feierliche Einweihung des Gebäudes.

Die unter dem Schriftstellernamen Carmen Sylva bekannte Königin von Rumänien brachte mit einem Gedicht ihre Stimmung für den Bahnhof zum Ausdruck:

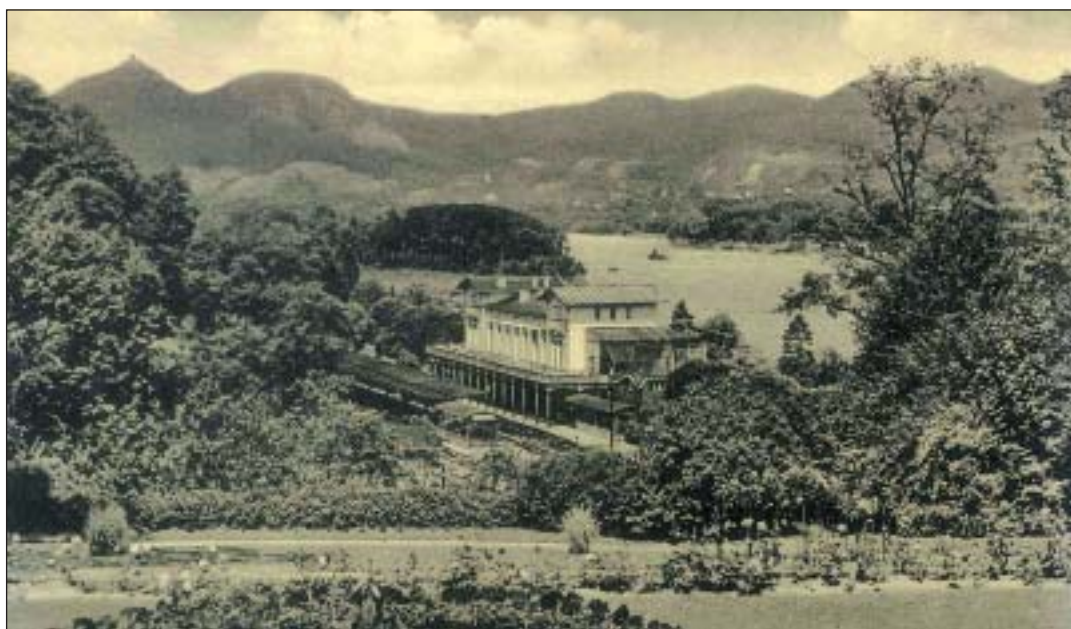
*Der Bahnhof von Rolandseck!  
Das ist am ganzen Rheine  
Im Maiensonnenscheine  
Der allerschönste Fleck.*

*Der Bahnhof von Rolandseck!  
Der ist für ein liebend Pärchen –  
Blauaugen, Goldhärchen!  
Das lieblichste Versteck!*

*Der Bahnhof von Rolandseck!  
Und drüben sieben Hügel  
Und Abendhauches Flügel –  
Oh weh! Der Pfiff! Der Schreck!*

*Der Bahnhof von Rolandseck!  
Man möchte hier ewig bleiben.  
Und trinken, singen, schreiben –  
Hätt er nicht solchen Zweck.*

Zu den prominenten Gästen im Bahnhof zählten unter anderem Kaiser Wilhelm II und Reichs-



Rheinromantik im Blick: Der 1856 eingeweihte Bahnhof Rolandseck

Im Juli 1837 wurde die in Bonn ansässige »Bonn-Cölner Eisenbahn-Gesellschaft« gegründet.

Mit ihren Planungen für eine Eisenbahnverbindung zwischen Köln und Bonn legte sie den

Grundstein zur späteren Erschließung des Rheintales auf dem linken Ufer des völkerverbindenden Stromes. Drei Jahre nach ihrer Gründung erhielt sie die Konzession zum Streckenbau. Entlang des Vorgebirges von Bonn über Roisdorf, Sechtem und Brühl entstand die neue Linie. Im Kölner Süden durch das alte Stadttor Sankt Pantaleon geführt, endete sie im gleichnamigen Bahnhof. Der erste Zug fuhr am 15. Februar 1844.



**Vor 150 Jahren war hier noch die Endstation**

kanzler Fürst Otto von Bismarck. Berühmtheiten wie Victor Hugo, Guillaume Apollinaire, Heinrich Heine, Ludwig Uhland, Karl Simrock, die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm und viele andere kehrten ein. Johannes Brahms, Clara Schumann und Franz Liszt gaben hier viel bejubelte Konzerte. Mit dem Bau der Eisenbahn kamen auch wohlhabende Kaufleute und Fabrikanten nach Rolandseck und errichteten sich hier einen Sommersitz.

## Als der Abriß drohte

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die betriebstechnische Leitung der Reichsbahndirektion Köln in den Bahnhof Rolandseck ausgelagert.

Nach dem Krieg gab man die Bewirtschaftung des Bahnhofs auf. Das Baudenkmal aus den Anfängen des Eisenbahnzeitalters schien damit dem Verfall preisgegeben. Die Bundesbahn plante den Abriß des großen Gebäudes. Ein kleines Empfangsgebäude sollte für das Tagesgeschäft reichen.

Der Abriß verschob sich. 1964 entdeckte Johannes Wasmuth den alten Bahnhof. Engagiert und voller Ideen setzte er sich für seinen Erhalt ein. Der Grundgedanke, hier einen Ort künstlerischen Schaffens entstehen zu

lassen, wurde in Marcel Marceaus »Manifest von Rolandseck« beschworen.

## (K)eine Reise ins Ungewisse

In kurzer Zeit avancierte der Bahnhof zu einem Zentrum kulturellen Lebens. Namen wie Martha Argerich, Hans Arp, Oskar Kokoschka, Bruno Goller, Günther Uecker, Stefan Askenase, Yehudi Menuhin, Pinchas Zukerman, Hans Richter, Martin Walser und Marcel Marceau stehen stellvertretend für viele andere.

1973 gründete das Land Rheinland-Pfalz die »Stiftung Bahnhof Rolandseck«. Sie erwarb den Bahnhof und übernahm die Kosten für den Betrieb.

Inzwischen umgebaut soll der sanierte Bahnhof zum Eingangsbereich des neuen Arp-Museums werden. Ein Teil der Ausstellung ist bereits heute zu besichtigen. Der Neubau nach den Plänen des New Yorker Stararchitekten Richard Meier soll noch dieses Jahr oberhalb des Bahnhofes eröffnet werden.

150 Jahre nach seiner Einweihung wird das bemerkenswerte Bauwerk auch in Zukunft das bleiben, was es immer gewesen ist: Ein multifunktionales Kulturzentrum in traumhafter Lage.

*Karl Josef Klöbs*

# Bohrende Fragen

Ob vor der Eingehung eines Mietverhältnisses oder vor Abschluß eines Arbeitsvertrages: in beiden Fällen stellt der potentielle Vermieter oder der Arbeitgeber häufig Fragen an den zukünftigen Vertragspartner, die für diesen entweder unangenehm sind oder deren ehrliche Beantwortung sogar das Zustandekommen des Vertrages gefährden kann.

Der Arbeitgeber erkundigt sich nach Vorstrafen, der Vermieter nach Schulden oder Kinderwunsch. Die Chancen auf einen Vertragsschluß dürften sehr stark sinken, wenn z.B. die Mietinteressentin wahrheitsgemäß berichtet, es seien Zwillinge unterwegs, daher benötige man auch diese größere Wohnung. Aber auch die Verweigerung einer Antwort läßt die Schlußfolgerung zu, man habe etwas zu verbergen.

Also bedeutet es nicht eine Art Notwehr, wenn auf derart intime Fragen gelogen wird, besteht nicht sogar ein Recht auf Lüge? Zulässig und damit wahrheitsgemäß zu beantworten sind Fragen, die mit dem Vertragsverhältnis objektiv gesehen in einem sachlichen Zusammenhang stehen und für dieses von Bedeutung sind. Nach dem Bundesarbeitsgericht muß ein berechtigtes, billiges und schutzwürdiges Interesse an der Beantwortung einer Frage bestehen. So darf sich der Arbeitgeber nach Familienstand, Schulbildung, Zeugnisnoten oder Sprachkenntnissen erkundigen, während der Vermieter objektiv gesehen kein schutzwürdiges Interesse an diesen Informationen hat, auch nicht am Familienstand. Die Frage, ob jemand unverheiratet oder geschieden ist, hat mit einem Mietverhältnis nichts zu tun.

Bei bestimmten Arbeitgebern sind Fragen zulässig, die in anderen Betrieben nicht statthaft wären. So darf sich eine kirchliche Einrichtung auch nach einer kirchlichen Trauung, nach einem Lebensgefährten oder dem Religionsbekenntnis erkundigen, und eine Gewerkschaft nach der

Gewerkschaftszugehörigkeit.

Erkundigungen über eine bestehende Schwangerschaft sind bei einem auf Dauer angelegten Arbeitsverhältnis in jedem Fall unzulässig, sogar dann, wenn die Interessentin aufgrund eines Beschäftigungsverbot für schwang-

handelt, welche Auswirkungen auf das Arbeitsverhältnis haben könnte, und wenn (bei einer Vorstrafe) diese nicht aus dem Führungszeugnis und/ oder dem Strafregister getilgt ist.

Auch Erkundigungen über den Gesundheitszustand dürfen bei einem Stellenbewerber nur angestellt werden, wenn die Stelle mit bestimmten Risiken für »vorgeschiedigte« Arbeitnehmer verbunden ist.

Immer bedeutsamer wird die Frage, ob man Raucher ist, sowohl bei einer Vermietung als auch im Arbeitsleben. Hier wird man nur im Einzelfall entscheiden können, ob die Frage zuläs-



## Wann darf die Frage nach der Religion gestellt werden?

gere Frauen nach dem Mutterschutzgesetz von Anfang an gar nicht in der ausgeschriebenen Position arbeiten könnte.

Während sich der Vermieter erkundigen darf, ob der Bewerber überschuldet ist oder eine eidesstattliche Versicherung (den früher sogenannten Offenbarungseid) abgegeben hat, ist diese Frage im Arbeitsrecht nur dann zulässig, wenn es sich bei der zu besetzenden Position um eine Vertrauensposition handelt oder der Arbeitnehmer mit größeren Geldbeträgen in Kontakt kommt.

Fragen nach Vorstrafen oder ein laufendes Ermittlungsverfahren sind bei einer Vermietung sicher unzulässig, während ein Stellenbewerber hierauf wahrheitsgemäß antworten muß, wenn es sich um ein einschlägiges Delikt

sig ist oder nicht. Gegen eine gelegentliche Zigarette in der Wohnung kann kein Vermieter etwas einwenden, und wenn der Arbeitnehmer während der Arbeitszeit nicht raucht, dürfte es sich um ein »Privatvergnügen« handeln.

Stellt sich nach Abschluß des Vertrages heraus, daß eine zulässige Frage wahrheitswidrig beantwortet wurde, kann das Vertragsverhältnis unter Umständen fristlos gekündigt werden. Alternativ ist auch eine Anfechtung des Vertrages wegen arglistiger Täuschung denkbar, wenn die unrichtige Antwort mit ursächlich für das Zustandekommen dieses Vertrages war.

*Rechtsanwalt Christof Ankele  
Kanzlei Schmidt & Ankele,  
Bad Honnef*

**Unbekannte Schöne**

*Leserbrief zum Beitrag über das Brandknabenkraut in der Juni-Ausgabe 2005.*



Eigentlich müßte man jeden Monat eine Lobes- und Dankeshymne schreiben, denn alle Monate erfreuen Sie mich mit dem rheinkiesel; aber das wissen Sie ja selbst. Heute möchte ich Bezüge nehmen auf den Beitrag über die Orchidee »Brandknabenkraut«. Da ich im Laufe der Jahre etliche Fundorte mit Orchideen kennengelernt habe, konnte es kaum ausbleiben, daß ich irgendwann eine Besonderheit finde. So geschehen vor fünf Jahren. In den folgenden vier Jahren fand ich diese Orchidee (siehe nebenstehendes Foto) jedes Jahr erneut vor; immer ein wenig größer und schöner. Doch in diesem Jahr (2005) suchte ich vergeblich, so oft ich auch die Stelle besuchte. Wer hat da wohl nachgeholfen? Da es sich um eine jedermann zugängliche Stelle handelt, kann man nichts ausschließen. Ich suchte in so mancher Literatur, fand aber nichts. Ich wandte mich an einen recht bekannten Kenner einheimischer Orchideen-Arten. Der wusste auch nichts über diese Art zu berichten. Nun bin ich sehr froh, daß ich ein gutes Foto habe, das ich hiermit vorstellen möchte. Die gezeigte Orchideen-Art fällt besonders durch ihre großen Blüten mit einem großflächigen Rot auf. Ich denke mir, daß viele

Freunde dieser Pflanzen sich an dieser Aufnahme ebenfalls erfreuen werden, wenn das Bild in Ihrer Zeitschrift vorgestellt wird. Im Übrigen möchte ich hiermit ganz besonders Herrn Ulrich Sander für seine wertvollen Natur-Berichte im rheinkiesel Dank sagen.

*Johannes Birkholz,  
Linz/Rhein*

**Antwort des Autors**

Auf dem Bild sind gleich mehrere Orchideenarten zu erkennen. Zudem zeigt das fragliche Exemplar, um das es Ihnen hier geht, meines Erachtens nicht die typische Farbgebung und Musterrung. Insofern läge zunächst der Verdacht nahe, daß es sich nicht um heimische Orchideen am natürlichen Standort handelt. Doch da Sie dieses betonen, kann man die Bestimmung »per



Ferndiagnose« etwas leichter vornehmen. Die Schwierigkeiten bestehen grundsätzlich darin, daß man einerseits nicht die ganze Pflanze inklusive der Blattrosette sieht, andererseits auch die Standorteigenschaften, die bei Orchideen eine wichtige Rolle spielen, auf einem Foto nicht zu erkennen sind. Zudem gibt es bei Orchideen viele Farbvarianten, Unterarten und Bastarde, was die Sache – selbst vor Ort – ungemein erschweren kann.

Ich tippe bei dem im Vordergrund abgebildeten Blütenstand auf die formenreiche Gruppe *Dactylorhiza maculata* – Geflecktes Knabenkraut. Vermutlich gehören die beiden weißen Blütenstände im Hintergrund, rechts und links davon, zur gleichen Art. Um sich abzusichern, müßte man aber noch einige Details anschauen, z.B. ob der Rand der Tragblätter gezähnt ist.

Paradoxerweise läßt sich, obwohl nur unscharf und am Rande abgebildet, die Zugehörigkeit des Blütenstands in der Bildecke rechts unten viel leichter eingrenzen: Es ist eine *Platanthera*-Art – eine der beiden heimischen Waldhyazinthen.

Die erwähnten Arten sind übrigens für den Großraum Linz nachgewiesen.

*Dipl.-Biologe Ulrich Sander*

**Kleine Weinkunde**

*(im Jahrgang 2005 des rheinkiesel)*  
Vielen Dank für den Abdruck der Artikel von Norbert Dommernuth, Weinkellerei Schneider, Kasbach, die wir sehr informativ fanden. Den letzten Artikel hänge ich in meinen Weinkeller.

Ihr Magazin ist im Rheinland wohl das beste; auch in meinen 40 Berufsjahren in Köln habe ich nichts Besseres gesehen!

*Ekki Schmitz,  
Freunde der Weinbruderschaft  
Mittelrhein Siebengebirge,  
Bad Honnef*

# Bilder, Texte und ein pralles Programm

Auch für das Jahr 2006 hat sich der Förderkreis Obere Burg Rheinbreitbach wieder eine Menge vorgenommen. Fritz Schatten stellt die Veränderungen in der Burg und das umfangreiche Programm kommentierend vor.

Wird die Burg jetzt ein Museum? So fragten manche, die zum festlichen Adventskonzert des Förderkreises Obere Burg und des Rheinbreitbacher Heimatvereins gekommen waren und das neugestaltete Foyer der Burg in Augenschein nahmen. An der Stirnseite hängen jetzt vier, rechts vor dem Abgang zum Großen Saal drei großformatige Bild- und Texttafeln. Dazu sind mehrere Stiche und Bilder neu- und umgehängt. »Wir wollen damit der Oberen Burg ihre Geschichte zurückgeben«, erklärte Förderkreis-Vorsitzender Dietmar Ackermann, und Vorstandsmitglied Karsten Keune machte das mit gezielten Hinweisen auf einzelne Tafeln deutlich. Da sind zunächst vier der sieben von Yvonne Schneider grafisch gestalteten Bild- und Texttafeln zur Geschichte und zum »Gesicht« der Oberen Burg, wobei auf einer Tafel eindrucksvoll deutlich wird, in welcher Verfallsgefahr sich die Obere Burg nach dem

Zweiten Weltkrieg befand. Im Kontrast zu dieser Tafel steht eine andere, die Burg und Park im Spiegel der Malerei zeigt. Drei Bild- und Texttafeln befassen sich mit dem in der Neuzeit berühmtesten Besitzer der Burg, mit Rudolf Herzog. Gezeigt werden einmal Buchtitel, die für das große Renommee Herzogs beim Publikum in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zeugen; tatsächlich war Herzog, auch mit seinem heutzutage eher befremdlichen Patriotismus und seiner Kaisertreue, zu seiner Zeit einer der meistgelesenen Autoren Deutschlands. Wie sehr der in Wuppertal geborene Herzog, der 1907 nach Rheinbreitbach gekommen war, das Rheintal und die engere Umgebung liebte, wird in einer literarisch schönen Darstellung Herzogs deutlich, die eine eigene Tafel zeigt. Ob das alles dauerhaft im Foyer hängen bleibt, ist nicht entschieden. Es sind für eine Dauerausstellung ja viele Möglichkeiten

in der Burg offen. So könnten vor allem die Herzog-Tafeln in die Kapelle übernommen werden, die bereits andere Erinnerungstücke an den Dichter birgt.

## Ein neues Angebot

Um Rudolf Herzog geht es in jedem Falle bei einem der »Highlights« im Programm des Förderkreises für 2006. Nach zuerst amerikanischem, in jüngster Zeit aber auch in Deutschland übernommem Vorbild sind die Rheinbreitbacher, aber auch Gäste aus dem regionalen Umfeld am 18. Juni zu einem Lese- und Diskussionsabend unter dem Titel »Rheinbreitbach liest« eingeladen. Es geht dabei um den 1911 erschienenen Roman Herzogs »Die Burgkinder«. Er spielt zu großen Teilen in eben dieser Oberen Burg Rheinbreitbachs, und das zu napoleonischen Zeiten. Ort und Umgebung spielen ebenso eine Rolle wie die anrührende Familiensaga, in der sich Herzog wohl selber zeitversetzt gespiegelt hat. Bei den Förderkreis-Veranstaltungen im Februar und März werden an die 50 Exemplare der »Burgkinder« Lesefreudigen zugeteilt, die sie wieder anderen weitergeben können, so daß bis zur Juni-Veranstaltung möglichst viele mit den »Burgkindern« vertraut gemacht sind. Andere Höhepunkte des Förderkreis-Programms im Jahr 2006 bilden das traditionelle Konzert mit Studierenden der von Edda

Moser geleiteten Meisterklasse an der Musikhochschule Köln am 20. Januar, ein musikalisch-literarisches Doppelportrait Frederic Chopins mit der vielfach ausgezeichneten Pianistin Sung-Hee Kim Wüst (12. März), der Auftritt der Soul-»Königin« Sidney Ellis am 15. Oktober und der Konzertabend mit der aus Rheinbreitbach stammenden, inzwischen in vielen Konzertsälen gefeierten Pianistin Claudia Klinkenberg (10. Dezember). Kabarettabende und der ebenfalls schon traditionelle Nachmittag für die Kinder mit dem Puppenspieler Gert J. Pohl (6. Mai) stehen ebenfalls fest im Programm, dazu eine Ausstellung der Rheinbreitbacher Malerin Karin Dreißigacker vom 15. bis zum 18. Juni. Eine Gesamtübersicht gibt das neugestaltete Programmheft, das in Bankfilialen, Läden und Verkaufsstellen ausliegt: Es ist viel und Bemerkenswertes, was der Rheinbreitbacher Förderkreis Obere Burg im kommenden Jahr vorhat und verspricht – so wie jedes Jahr seit der Gründung des Vereins 1992.

Fritz Schatten

## Informationen



Dr. Dietmar Ackermann,  
Vors. FKOB,  
Neuwieder Straße 10,  
53619 Rheinbreitbach,  
Tel. 0 22 24 – 7 45 12,  
[www.foerderkreis-obere-burg.rheinbreitbach.org](http://www.foerderkreis-obere-burg.rheinbreitbach.org)

# Gefiederte Zaungäste

Der Eintritt ist frei – zumindest von Eurer Fensterbank aus: Im Winter wird der Garten zum Mini-Zirkus. Nur jetzt in der kalten Jahreszeit hat man die Gelegenheit, Amseln, Meisen, Buchfinken und Rotkehlchen aus wenigen Metern Entfernung gut zu beobachten, ohne die Tiere dabei zu stören. Trotzdem solltet Ihr ein paar Dinge beachten, sonst schadet Euer Futter den Vögeln mehr, als es ihnen nutzt!

Ganz schön traurig: Laut Bund Naturschutz in Bayern sterben jedes Jahr mehr Wildvögel durch falsches und verdorbenes Winterfutter, als mit Hilfe des Futters vor dem Tod bewahrt werden. Wie kann das passieren? Dafür gibt es mehrere Gründe, zum Beispiel falsches Futter. Viele Menschen glauben immer noch, daß zum Beispiel Brotkrümel oder Essensreste wie gekochte Kartoffeln gut für Vögel sind.

Doch das Salz darin schadet Euren gefiederten Freunden – erst Recht im Winter, wenn Teiche und Pfützen zugefroren sind und die Tiere ihren Durst nicht stillen können. Besser, man kauft geeignetes Vogelfutter oder mischt selber ein paar Leckerbissen zusammen – am besten für jeden Vogel etwas. **Amseln** zum Beispiel lieben **Äpfel und in Fett getränkte Körner und Sonnenblumenkerne**. Auch **Rosinen** gehören zu ihren Leib- und Magenspeisen. **Meisen** lieben – wie der Name schon sagt – weiche **Meisenknödel**, aber auch **Erdnüsse** und andere Nußarten. Al-



Jetzt erst sind die Vögel auf Eure Hilfe angewiesen!

## Leckerbissen für Singvögel

Nehmt etwa **100 Gramm Rindertalg** und schneidet ihn in kleine Stücke. Erhitzt die Talgstücke in einer Pfanne. Gebt einen **Schuß Salatöl** dazu – das Öl sorgt dafür, daß der Talg auch bei tiefen Temperaturen noch einigermaßen geschmeidig ist. Ohne Öl kann er so hart werden, daß die Vögel nicht mehr daran picken können. Jetzt mischt Ihr etwa **100 Gramm Weizenkleie** hinzu. Die lockere, bröselige Masse kühl und trocken aufbewahren – sie ist ein leckeres Futter für Amseln, Drosseln, Rotkehlchen oder Heckenbraunelle. Wenn Ihr möchtet, könnt Ihr auch Weizen-, Hafer-, Gersten- oder Dinkelflocken hinzufügen. Am besten kauft Ihr die Zutaten für Euer Vogelfutter in der Tierhandlung oder in einem Bioladen.

## Mehr über Vögel im Garten



Steinbach/Bezzel/Roché  
**Vögel in unserem Garten**  
Mit Vogelstimmen-CD  
und Vogeluhr, 40 Seiten,  
140 Farabbildungen,  
gebunden,  
Kosmos Verlag (2005),  
ISBN 3-440-08917-7,  
€ 9,95

lerdings solltet Ihr den Vögeln nur ungesalzene Nüsse aus der Tierhandlung geben. **Haselnüsse und Walnüsse** müßt Ihr zudem vorher knacken! Damit macht Ihr auch **Buchfinken** und **Gimpeln** eine Freude. Die possierlichen Singvögel lieben aber auch **Hanfsamen** und andere ölhaltige Samen. **Buntspechte** hämmern nicht nur in der warmen Jahreszeit an Baumstämmen, sie picken auch im Winter gern Fett von der Baumrinde ab. Wenn Ihr Vogelfutter selber mischt, könnt Ihr ein wenig von der noch warmen Fettfutter-Masse an einen Baum in Eurem Garten gießen – aber natürlich so hoch, daß keine Katze daran kommt! Wenn Ihr etwas Glück habt, könnt Ihr an einer solchen Fettfutter-Rinde sogar einen **Kleiber** (siehe Seite 4) beobachten. **Eichelhäher** tun sich gern an **Nüssen, Erdnüssen und Fettfutter** gütlich, **Kernbeißer** be-



**Zwei Blaumeisen tun sich an einem Bündel Meisenknödel gütlich**

vorzugen **Sonnenblumenkerne**. **Spatzen** dagegen sind Allesfresser – egal was Ihr ihnen bietet, sie sind dankbare Gäste. Wenn Ihr selber Futter mischen wollt, müßt Ihr darauf achten, daß Ihr nur gute Zutaten verwendet. Ranziges oder gesalzenes Fett, gesalzene oder ranzige Nüsse können Vögel töten!

### Richtig füttern – aber wie?

Wichtig ist auch, wohin Ihr das Futter streut. Auf den Boden? Bloß nicht! Erstens hat dann Nachbars Katze leichtes Spiel, und der wollt Ihr schließlich nicht über den Winter helfen, oder? Zweitens wird das Futter auf dem Boden naß und verdirbt – ganz schlecht für hungrige Vögel, die die Körner trotzdem pikken und danach qualvoll eingehen. Drittens freuen sich Mäuse und andere Tiere über den reich gedeckten Tisch. Viertens liegt auf dem Boden immer auch etwas Vogelkot oder Dreck von anderen Tieren herum. Darin verbergen sich gefährliche Krankheitskeime, zum Beispiel Salmonellen. Ein krankes Tier kann an einer Futterstelle gleich eine ganze Vogelschar mit einer solchen Seuche anstecken. Deshalb ist es wichtig, daß Ihr Eure Vogel-Futterstelle regelmäßig sauber-

macht und täglich neues Futter streut. Wenn Ihr in der Nähe Eurer Futterstelle einen toten

Vogel findet, ist der höchstwahrscheinlich nicht verhungert, sondern an einer solchen ansteckenden Krankheit gestorben sein. Sagt einem Erwachsenen Bescheid und geht in eine Tierhandlung, um Desinfektionsmittel zu kaufen. Damit müßt Ihr die Futterstelle und ihre Umgebung gründlich reinigen, denn Ihr müßt unbedingt vermeiden, daß sich noch mehr Vögel anstecken.

Am besten beginnt Ihr Eure Vogelfütterung morgens, wenn es hell wird, und holt das restliche Futter am Abend wieder rein, wenn es dunkel wird. Die Singvögel sind dann sowieso nicht mehr unterwegs. Ihr könnt auch ein Futter-Silo kaufen, in dem ein Vorrat an Körnern Platz hat. Achtet darauf, daß Eure Futterstelle überdacht ist! Das Futter darf nicht naß werden. Ein überdachtes Vogelhäuschen ist ideal. Am besten stellt Ihr es auf eine Stange an einen freistehenden Platz. Vögel mögen es nämlich gar nicht gern, wenn ein Gebüsch in der Nähe ist. Schließlich könnte sich dort eine Katze unbemerkt anschleichen. Für Meisen könnt Ihr Meisenknödel aufhängen und für Amseln einen Apfel aufspießen.

### Welcher Vogel ist das?

Hand auf's Herz: Kennst Du wirklich jede Vogelart, die Du in Eurem Garten beobachten kannst? Manchmal bist Du auch unsicher: Ist das jetzt einer oder doch nicht?



Stichmann-Marny/  
Stichmann  
**Singvögel**  
Wissen und Quiz-Spaß mit Lösungsspiegel  
80 Seiten, durchgehend vierfarbig, Kosmos Verlag,  
ISBN 3-440-10273-4,  
€ 5,95

### Füttern kann auch falsch sein!

Und wann sollte man Vögel füttern? Erst, wenn es mehrere Tage lang richtig kalt war – minus fünf Grad, raten Vogelschützer, oder, wenn eine geschlossene Schneedecke liegt. Erst dann wird es für die gefiederten Gartenfreunde problematisch, ausreichend Futter zu finden. Im Frühling müßt Ihr unbedingt damit aufhören, Euren geflügelten Freunden Leckerbissen zur Verfügung zu stellen. Denn Vögel sind auch ein bißchen faul: Wenn sie bei Euch weiterhin Nahrung finden, suchen sie sich keine eigenes Futter und füttern ihre Jungtiere mit den Körnern von Eurem Gabentisch. Junge Vögel brauchen dringend Eiweiß, also zum Beispiel Larven,

**rheinkiesel**

**Was bringt Ihren Umsatz über alle Hüden?**

Mit einer werbewirksamen Anzeige im »rheinkiesel« sind Sie Ihrem Wettbewerb stets die berühmte Nasenlänge voraus!

Fordern Sie unsere Anzeigenpreisliste an:  
**Tel.: 0 22 24 / 7 64 82**  
**Fax: 90 02 92**  
**E-Mail: info@rheinkiesel.de**

Käfer und Würmer. Füttern die Eltern sie dennoch mit Körnern, gehen sie jämmerlich zugrunde. Vogelschützer sind sich sicher, daß man darauf verzichten kann, heimische Vögel im Winter zu füttern. Denn ausgerechnet Amseln, Meisen und Rotkehlchen, die gern am Vogelhäuschen ein Picknick machen, gehören zu den häufigeren Vogelarten. Die bedrohten Arten haben meist einen etwas spezifischeren Speisezettel oder meiden die Nähe der Menschen. Und gerade diese Vögel, die man kaum sieht, brauchen unseren besonderen Schutz. Aber keine Bange, die meisten Vogelexperten sagen auch, daß Kinder durchaus ein Vogelhäuschen aufstellen und pflegen sollen, weil sie so die Tiere ungestört beobachten und viel über sie lernen können. Auch für die Vögel, die nicht zu Eurem Vogelhäuschen kommen, könnt Ihr etwas tun: Bittet Eure Eltern, darauf zu achten, ihren Garten »naturnah« anzulegen:

auf Gift zu verzichten, Stauden im Winter stehen zu lassen und einheimische Beerensträucher anzupflanzen. Vielleicht könnt Ihr Eure Eltern auch dazu bewegen, einen Komposthaufen anzulegen oder zumindest in einer Ecke im Garten das Herbstlaub liegen zu lassen. Solche Laubhaufen sind für Insekten ein ideales Versteck – und damit ein reich gedeckter Tisch für Insektenfresser. Viel Spaß beim Beobachten wünscht Euch

*Euer  
Kieselchen*



**So ist es richtig:** Der Futterplatz ist freistehend, überdacht und nicht zu dicht am Boden

## Julias Glosse

### Inflation der Jahreswesen



Zum Jahreswechsel brummt und summt, fliegt und blüht es in allen Schlagzeilen: Dann nämlich küren Experten eine ganz besondere Spezies, die Jahreswesen. Insekt des Jahres 2006 ist, welch Glück, der Marienkäfer, der sympathische kleine Siebenpunkt. Endlich einmal ein Jahreswesen, mit dem wir auf Anhieb etwas anfangen können – anders als Zebraspringspinne, Tigerschneigel und Hain-Schwebfliege, die uns ebenfalls schon als Jahreswesen begleiteten. Die jeweilige Jury, die ein Jahreswesen kürt, erhofft sich für ihre Schützlinge mehr Aufmerksamkeit, ja, sie inszeniert ein mittleres Medienspektakel, zum Wohl von bedrohten oder unterschätzten Arten. Das Beispiel macht Schule, denkt man an Goethe-, Schiller-, und Einstein-Jahr. Fehlen noch der Maler, der Bildhauer, der Aktionskünstler, der Komponist des Jahres. Geschichtswissenschaftler kontern mit einem historischen Augenblick des Jahres, die Theologen diskutieren noch, ob sie einen Heiligen des Jahres oder lieber einen Psalm des Jahres ausrufen. Mikrobiologen wittern ihre Chance und erwägen jetzt, ein Bakterium, ja sogar ein Virus des Jahres zu küren, sind es doch meist die Aller kleinsten, die am meisten unterschätzt werden. Tropenmediziner denken über einen Parasiten des Jahres nach. Die gesetzlichen Krankenversicherungen erwägen, je eine Krankheit und eine Psychose des Jahres zu benennen, wohl wissend, daß alle Jahreswesen wie die guten Vorsätze spätestens in der Januarwoche wieder in Vergessenheit geraten. Wenn da nicht die Sportwissenschaftler wären, die ihrerseits einen Muskel des Jahres planen. 2006 soll es übrigens der Lachmuskel sein...

*Julia Bidder*